Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 117 (1984)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 21

Organ des Bernischen Lehrervereins
117. Jahrgang. Bern, 12. Oktober 1984

Organe de la Société des enseignants bernois
117e année. Berne, 12 octobre 1984

Ausserordentliche Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins
Assemblée extraordinaire des délégués de la Société des enseignants bernois

Mittwoch, den 28. November 1984, 14.30 Uhr
im Rathaus Bern

Geschäfte

1. Eröffnungsworte des Präsidenten der Abgeordnetenversammlung
2. Wahl der Stimmenzähler und Übersetzer
3. Genehmigung der Geschäftslisten und Feststellen der Zahl der Stimmberechtigten
4. Protokoll der Abgeordnetenversammlung vom 30. Mai 1984 (siehe Berner Schulblatt Nr. 18 vom 31. August 1984)
5. Revision von Artikel 10 der Vereinsstatuten (Nachzahlung der Beiträge)
6. Kündigung des Vertrages zwischen dem BLV und dem SLV betreffend BSB/SLZ (SLZ-Obligatorium)
7. Stellungnahme zum Antrag des Regierungsrates betreffend die Grundsätze für eine Gesamtrevision der bernischen Bildungsgesetzgebung (ASB 19. 9. 84)
8. Verschiedenes und Unvorhergesehenes

Die Versammlung ist für Mitglieder des Bernischen Lehrervereins öffentlich.

Der Präsident
der Abgeordnetenversammlung BLV
Hanspeter Schüepp

Die Abgeordneten werden gebeten, die ihnen von den Präsidenten der Sektion zugestellten Ausweiskarten und die Nummern des Berner Schulblattes mit den Unterlagen zur Abgeordnetenversammlung mitzubringen.

Vor der Sitzung und während der Pause werden den Abgeordneten und Gästen die Vergütungen (Kilometerentschädigung plus Pauschale von Fr. 10.–) und gegebenenfalls ein Beitrag für die Übernachtung ausbezahlt.

Mercredi 28 novembre 1984, à 14 h. 30
Hôtel du Gouvernement, Berne

Ordre du jour

1. Allocution du président de l'Assemblée des délégués
2. Désignation des scrutateurs et des traducteurs
3. Approbation de l'ordre du jour et appel
4. Procès-verbal de l'Assemblée des délégués du 30 mai 1984 (voir «Ecole bernoise» No 18 du 31 août 1984)
5. Révision de l'article 10 des statuts de la SEB (paiement des cotisations arriérées)
6. Dénonciation du contrat entre la SEB et l'ASE à propos de l'abonnement obligatoire à la «Schweizerische Lehrerzeitung»
7. Prise de position sur la proposition du Conseil exécutif sur les principes d'une révision générale de la législation bernoise en matière de formation (FOS du 19. 9. 84)
8. Divers et imprévus

L'assemblée est publique pour les membres de la Société des enseignants bernois.

Le président
de l'Assemblée des délégués de la SEB
Hanspeter Schüepp

Les délégués sont priés de se munir de la carte de légitimation qui leur a été délivrée par les présidents de section, ainsi que des numéros de l'«Ecole bernoise» contenant les documents relatifs à l'Assemblée des délégués.

Avant la séance et pendant l'interruption, les délégués et les invités seront indemnisés (indemnité de déplacement [indemnité kilométrique] plus indemnité forfaitaire de Fr. 10.– et le cas échéant indemnité de logement).

Inhalt – Sommaire

Ausserordentliche Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins 333
Assemblée extraordinaire des délégués de la Société des enseignants bernois 333
Informatik im Gymnasium 334
Berufliche Weiterbildungskurse in Burgdorf 334
Geheim 334
Lehrerfortbildung im Gebirge 334
125 Jahre Freies Gymnasium Bern 335
Bernische Weiterbildungsklassen 336
Zum Gedenken – Paul Moser, Münsingen 337
Zum Thema «Lehrerarbeitslosigkeit» 337
Ehemaligentagung des Seminars Thun 338
Hallenhandball aktuell 338
Immer sind es die Kinder, die leiden 338
Informatique au gymnase 339
Assemblée des délégués de la SEJB 340
Centre de perfectionnement du corps enseignant. Novembre 1984 340
Mitteilungen des Sekretariates 341
Communications du Secrétariat 341

Informatik im Gymnasium

Wie soll Informatik im Gymnasium eingeführt werden?

1. Grundsätzliches

a) Stellenwert und Inhalt des Informatik-Unterrichts am Gymnasium müssen ständig überprüft werden, da wir erst am Anfang einer Entwicklung stehen.

b) Jeder Gymnasiast soll unabhängig vom gewählten Maturitätstypus in die Informatik eingeführt werden, was entsprechend den Möglichkeiten jeder Schule erfolgt.

c) Informatik-Unterricht am Gymnasium bedeutet keine Erhöhung der gesamten obligatorischen Lektionenzahl.

2. Mögliche Formen und Stellung des Informatik-Unterrichts

Wir unterscheiden: Informatik als

a) propädeutischen Unterricht,
- in der Form eines eigenständigen Faches oder
- in ein Promotionsfach eingebaut,

b) weiterführenden Unterricht
- im Rahmen eines oder mehrerer Promotionsfächer,
- im Rahmen eines fakultativen Faches,
- im Rahmen eines Maturitätsfaches,
  - obligatorisch für alle Maturanden, alle Typen,
  - Wahlfach für alle Typen,
  - Wahlfach für den Typus C.

3. Position der KRK

a) Die zunehmende Bedeutung der Informatik in unserer Gesellschaft verlangt, dass die Gymnasiasten aller Typen Kenntnisse und Fertigkeiten auf dem Gebiete der Informatik erwerben. Ebenso wichtig ist, dass sie ein verantwortungsvolles Bewusstsein für die sozialpolitische Problematik der elektronischen Datenverarbeitung entwickeln.

b) Die Einführung in die Informatik soll als propädeutischer Unterricht erfolgen.

c) Der weiterführende Unterricht wird im Rahmen der bestehenden Promotions- und der Fakultativfächer angeboten.

d) Die KRK lehnt Informatik als eigenständiges Promotions- oder Maturitätsfach ab.

4. Argumente gegen Informatik als Promotions- oder Maturitätsfach

a) Informatik bietet zwar eine Intensivschulung im logischen Denken, verbunden mit dem grossen Vorteil, dass der Schüler unmittelbar für jeden Fehlschritt die Rückmeldung bekommt. Das logische Denken und das Analysieren von Gedankenverkettungen wird aber auch in andern Fächern geschult und angewendet.

b) Die Schaffung eines neuen Maturitätsfaches «Informatik» steht im Widerspruch zur Bestrebung nach Reduktion der Maturitätsfächer. Neue Stoffe können in bestehende Fächer eingebaut werden (zum Beispiel Geologie, Staatskunde).

c) Ein Maturitätsfach «Informatik» geht in die Richtung der Ausbildung von Spezialisten, während das Gymnasium die allgemeine Bildung aller Schüler anstrebt.

Kantonale Gymnasiallehrerkonferenz

Berufliche Weiterbildungskurse in Burgdorf

In Burgdorf besteht eine Institution, die Kurse im Bereich der Erwachsenenbildung anbietet. Manche davon können auch Lehrer ansprechen.

- *Sprachkurse* mit verschiedenen Niveauansprüchen: Englisch, Französisch, Italienisch und spezielle Konversationskurse Englisch und Französisch
- Einführungskurs *Informatik/EDV*
- Kurse im Bereich *Psychologie*

Die meisten Kurse beginnen in der Woche vom 22. Oktober 1984

Auskünfte und Anmeldung: BWK Burgdorf, Postfach 25, 3400 Burgdorf 1, Telefon 034 45 42 18 oder 22 15 94.

Geheim...

... sei eine Sache am ehesten, wenn man sie im Amtlichen Schulblatt veröffentliche. So wenigstens pflegte ein ehemaliger Sekundarschulinspektor zu sagen.

Das Gegenteil der Geheimniskrämerei betreibt die kantonale Erziehungsdirektion mit ihrer *«Sondernummer zur Gesamtrevision der bernischen Bildungsgesetzgebung (GBG)»* vom 19. September 1984. Eine sorgfältige Lektüre lohnt sich. Machen Sie, liebe Leserinnen und Leser, auch Ihr Kollegium auf die Schrift aufmerksam.

Seit einiger Zeit erscheinen *auch im Berner Schulblatt* Artikel zur GBG.

chj

Lehrerfortbildung im Gebirge

Die Sektion Interlaken BLV konnte in den letzten Jahren zwei Kurse anbieten, in denen Einblicke in die Geologie, Glaziologie und Morphologie des engern Oberlandes gewonnen werden konnten.

Als Fortsetzung dazu fand am letzten Augustwochenende eine Exkursion in einem Raum statt, der im Rahmen der vorangegangenen Kurse wegen des langen Anmarschweges nicht zu erreichen gewesen war. Marschtüchtigkeit war darum für die fünfzehn Kursteilnehmer Voraussetzung, um vom Gasterntal in die Mutthornhütte und anderntags in den Stechelberg zu steigen. Zwei Bergführer sorgten für die Sicherheit und das leibliche Wohl der Gruppe. Trotz feuchten Kleidern und einer verschneiten Kappe war die Exkursion ein voller Erfolg. Kein noch so modernes Medium in verdunkeltem Raum kann das Erlebnis ersetzen, selber die Hand auf die Fläche zu legen, wo die Gesteinsschichten des Trias auf dem Kristallin aufliegen, selber an der Echinodermenbreccie herumzuhämmern, anstatt sich bloss daran die Zunge zu brechen oder selber auf dem vom Gletscher freigegebenen Granit zu stehen, die Gneis- und Sedimenteinschlüsse zu betrachten und sich von Dr. Toni Labhart in dramatischer Art schildern zu lassen, welche Vorgänge sich vor etlichen Milliarden Jahren abgespielt haben.

Fred Bangerter, 3814 Gsteigwiler

125 Jahre Freies Gymnasium Bern

chj. Jubiläen sind in erster Linie Gelegenheiten zur Besinnung, zum Rückblick auf die Vergangenheit, zur Klärung des Standortes in der Gegenwart und zur Festlegung der Ziele für die Zukunft. Der «Freigymer» darf in diesem Jahr auf eine wechselvolle und stolze Geschichte zurückblicken. Generationen von Bernern haben ihm ihre Bildung, ihr Heranwachsen zum Akademiker zu verdanken. Sie genossen eine Ausbildung, die bewusst über alle Zeiten hinweg von christlicher Verantwortung und im evangelischen Geist geführt wird.

H.-L. Favre, Erziehungsdirektor des Kantons Bern

Die oben zitierten Worte stehen in der Einleitung zur Festschrift «125 Jahre Freies Gymnasium Bern».

Schulklasse 1926

Blitzlichter auf die *Schulgeschichte* erhellen eine bewegte Vergangenheit.

1859 Gründung der Knabenschule (Elementarschule) durch Theodor von Lerber; Schulhaus am Gerberngraben.

1869 Angliederung eines Gymnasiums.

1872 Die ersten vier Absolventen der Lerberschule bestehen das bernische Maturitätsexamen, abgenommen an der Kantonsschule Bern.

1881 Bezug des neu erstellten Schulhauses an der Nägeligasse.

1894 Das Freie Gymnasium erhält als Maturitätsschule die eidgenössische Anerkennung.

1901 Anstellung der ersten Lehrerin: Frau Gerber-Kunz (für die unterste Klasse der Elementarschule).

1917 Höchste je erreichte Schülerzahl am Freien Gymnasium: 500 Schüler.

1934 Die drei untersten Elementarklassen werden an die Neue Mädchenschule abgetreten.

1947 Bau einer eigenen Turnhalle am Langmauerweg.

1964 Das Freie Gymnasium erhält jährliche Betriebsbeiträge vom Kanton.

1972 Bezug des neuen Schulhauses im Brückfeld.

Die über das ganze Jahr verteilten Jubiläumsveranstaltungen boten und bieten noch eine reichhaltige Palette von Festen und kulturellen Anlässen.

Eingebettet in die Kunstausstellung «Ehemalige zeigen ihre Werke» fand am 7. September 1984 die offizielle Jubiläumsfeier statt.

In seiner Ansprache verglich der Schulpräsident, Pfarrer Peter Wyss, die jubilierende Schule mit einem Baum. Wörtlich meinte er:

«... der Baum ist nie nur für sich selber, immer ist er für das Leben anderer da. Er gibt Schatten am heissen Tag, ist für die Vögel ein Haus, schirmt beim Unwetter, bringt Früchte, von denen wir leben können. So erfüllt sich sein Lebenstag: der Baum ist für andere da. Im Füreinander-Dasein erfüllt sich auch unser Lebenstag. Fehlt es, gewinnen wir nicht ein Mehr an Leben, sondern ein Mehr an tödlicher Langeweile, ein Mehr an Tod. Es soll dieses Haus aber nicht dem Tod, es soll und darf dieses Haus dem Leben dienen.

Und nun erfüllt es uns mit Dankbarkeit, dass es dem Freien Gymnasium Bern durch 125 Jahre hindurch immer wieder ermöglicht wurde, ein Haus des weiten Raumes, ein Haus der hellen, erhellenden und verstehenden Rede, ein Haus des Lebens zu sein, ermöglicht von dem, der die Tage seines Volkes werden lassen will wie die Tage eines Baumes. Wir haben viel Grund zu fröhlicher Dankbarkeit, zu dankbarer Freude...»

In Vertretung des erkrankten Erziehungsdirektors sprach dessen 1. Sekretär, Andreas Marti, zur Festgemeinde. Einleitend führte er aus:

«... Dass ich heute im Namen der Regierung und der Erziehungsdirektion an dieser Geburtstagsfeier das Wort ergreifen kann, darf sicher als Ausdruck guter Beziehungen zwischen Ihrer Schule und dem Kanton Bern gewertet werden. Wenn wir den Blick über unsere Kantonsgrenzen hinaus gehen lassen, oder gar ausländische Verhältnisse betrachten, so wollen wir uns glücklich schätzen, dass derart offene, ehrlich gemeinte und fruchtbare Beziehungen möglich sind. Dies ist das Verdienst beider Seiten; beide Partner setzen Vertrauen ineinander, beide Partner achten sich in ihrer Eigenständigkeit und auch der stärkere Partner versucht nicht, diese Macht demonstrativ auszunützen. Ich freue mich daher ausserordentlich, Ihnen an diesem Tag die guten Wünsche der Erziehungsdirektion aber auch der Regierung zu Ihrem 125. Geburtstag auszusprechen. 125 Jahre zielgerichtete Erziehungsarbeit, 125 Jahre Einsatz für die Werte unseres Lebens, für die Achtung vor dem Geist und dem Wirken unseres Schöpfers, dafür gebührt Ihnen nebst der Anerkennung auch Dank. Wie sehr der Staat ein Interesse an Ihrer Schule hat, oder ganz allgemein an Schulen dieser Art, zeigt doch seine direkte und indirekte Unterstützung...»

Im Anschluss daran sprach der Redner zu Problemen der Bildungspolitik. Zum Thema «Privatschulen» führte er aus:

«... Privatschulen haben dann eine sinnvolle Funktion, wenn sie das öffentliche Angebot ergänzen, Eltern und Jugendlichen eine echte Alternative zur staatlichen Schule anbieten und – was ich als vielleicht wichtigste Funktion bezeichnen möchte – wenn sie die Chance eigener Initiative und Gestaltungsfreiheit zu Ausbildungsformen und Methoden nützen, die in öffentlichen Schulen nicht oder nur unter erschwerten administrativen und zeitlichen Abläufen praktiziert werden können. In diesem Sinn können Privatschulen, und das ist vielleicht ihre kostbarste Wirkung, für die staatliche Schule eine echte Herausforderung bilden...»

Professor Dr. Robert Leuenberger, selbst ein Ehemaliger des FGB, machte sich «Gedanken zu einem Jubiläumsjahr zwischen Händels Messias und Frischs Andorra».

Wie sehr die erwähnte Ergänzungsfunktion durch das FGB wahrgenommen wird, zeigt ein Blick in das Mit-

gliederverzeichnis des Ehemaligen-Vereins, das zahllose Namen von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens enthält. Einem von ihnen sei – in Form eines Zitats aus der Festschrift – das Schlusswort gegeben:

Gibt's den Pestalozzi noch?

Mein Schulhaus stand an der totesten Gasse der Stadt: Zwei graue Kapellen, zwei evangelische Buchhandlungen, zwei christliche Schulen und dazu passend das rechtsbürgerliche Tagblatt. Als weitere Hüterin von Ruhe und Ordnung übers Eck die Polizeidirektion und übers andere das Jugendamt, dem wöchentlich mindestens ein Entzug der elterlichen Gewalt und zwei Wegnahmen von Kindern aus ihren Familien gelangen.

Der Freigymer, im Innern eine Mischung von kaltem Mausgrau und fast unanständigem Ocker; die Klassenzimmer zerbraucht und überfüllt. Weshalb verbrachte ich in einer solchen Umgebung so glückliche Jahre? Zur Erklärung diene mir eine einzige Erinnerung: Damals stand in der Eingangs-«Halle» der Pestalozzi in Bronze, mit dem einen Arm ein Grüppchen von Kindern umfangend, den anderen – sei's beschwörend, ermahnend oder beschützend – hoch erhoben. Sein Zeige- und Mittelfinger genau so weit gespreizt, dass eine Zigarette hineinpasste. Eine solche hineinzupassen, galt als eine strafbare Schändung des fast christlichen Vaters aller christlichen Schulen. Als Pestalozzi wieder einmal ein Raucher war, stand ich relativ zufällig in der kanarigelben Aula und sah durch die Türspalte, wie unser Rektor nahte, sich indigniert auf die Zehen bäumte, den Glimmstengel entfernte und die Treppe hochstieg. Doch auf dem ersten Absatz blieb er sinnend stehen, machte kehrt, trat mit liebem Lächeln vor das Standbild, gab ihm die Zigarette zurück und schlich davon, wie das Lausbuben so tun. Aus diesem und anderen Gründen war mir der Freigymer lieb.

Ob im neuen Freigymer der Pestalozzi noch steht oder noch wirkt, entzieht sich meiner Kenntnis.

(Klaus Schädelin, Maturjahrgang 1938)

Der Pestalozzi steht noch. Zurzeit im Zimmer 216 des neuen Schulhauses.

Bernische Weiterbildungsklassen

Die bernischen Weiterbildungsklassen (WBK) vermitteln fähigen und lernwilligen Primarschülerinnen und -schülern diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten, die ihnen eine berufliche Ausbildung mit erhöhten Ansprüchen ermöglichen. Sie unterstützen in Zusammenarbeit mit der Berufsberatung die Schüler bei der Berufsfindung.

Unterricht

Der Unterricht umfasst folgende Fächer:

Deutsch und deutsche Korrespondenz
Französisch
zweite Fremdsprache
Rechnen
Algebra
Geometrie
Geometrisch-technisches Zeichnen
Physik
Hauswirtschaft
Chemie
Staats- und Wirtschaftskunde
Berufs- und Lebenskunde
Zeichnen und Werken
Singen
Musik
Sport
Maschinenschreiben

Die einzelnen Fächer können je nach der Zusammensetzung der Klasse obligatorisch oder fakultativ erklärt werden.

Finanzielles

Schulgeld wird keines erhoben. Auswärtigen Schülern kann an die Kosten von Reise, Verpflegung und eventuell Unterkunft ein Stipendium gewährt werden.

Aufnahme

Die WBK stehen offen:

- Schülern, deren Berufsziel eine Weiterbildung erfordert
- Schülern, denen trotz Eignung der Besuch einer Sekundarschule nicht möglich war.

Die Schüler treten im Anschluss an die obligatorische Schulzeit in die WBK über. Andere Anwärter können nur ausnahmsweise zugelassen werden.

Die Voraussetzung zum Eintritt in die WBK erfüllt, wer das Pensum des 9. Primarschuljahres mit guten Leistungen abgeschlossen hat.

Jeder Anwärter hat eine Aufnahmeprüfung zu bestehen. Diese umfasst in der Regel die Fächer Deutsch, Französisch und Rechnen und ein Prüfungsgespräch.

Anmeldung

Die Anmeldung erfolgt auf amtlichem Formular durch den Bewerber persönlich. Anmeldetermin ist der 31. Oktober. Eine Anmeldung an mehreren Orten ist nicht möglich. Für weitere Auskünfte und für den Bezug von Formularen wende man sich an:

Adressliste Anmeldungen WBK

Bern-Monbijou: Städtische Schuldirektion, Seilerstrasse 4, 3011 Bern (031 64 61 11)

Bern-Tscharnergut: Städtische Schuldirektion, Seilerstrasse 4, 3011 Bern (031 64 61 11)

Biel: Schuldirektion der Stadt Biel, Silbergasse 31, 2502 Biel (032 21 21 11)

Burgdorf: Weiterbildungsklassen Burgdorf, Heimiswilstrasse 11, 3400 Burgdorf (034 22 94 36)

Helgisried: Fritz Guggisberg, Stygenacker, 3088 Rüeggisberg (031 80 04 45)

Herzogenbuchsee: Erwin Lüthi, Lanzenbühlweg 2, 3360 Herzogenbuchsee (063 61 57 45)

Huttwil und Sumiswald: Ueli Beer, Dornackerweg 10, 4950 Huttwil (063 72 32 28)

Köniz: Herbert Zaugg, Schaufelweg 74, 3098 Schliern (031 53 83 35)

Konolfingen: Bendicht Kummer, Thunstrasse 62, 3510 Konolfingen (031 99 00 14)

Langenthal: Hugo Widmer, Haldenstrasse 71, 4900 Langenthal (063 22 39 51)

Langnau: Günter Fischer, Kreuzstrasse 23, 3550 Langnau (035 2 32 45)

Ostermundigen: Walter Heger, Dennigkofenweg 208, 3072 Ostermundigen (031 51 38 64)

Spiez: Heinz Hertig, General-Guisan-Strasse 7, 3700 Spiez (033 54 47 55)

Thun: Fritz Keller, Riedstrasse 43a, 3626 Hünibach (033 23 32 73)

Unterseen: Alfred Gafner, Stadtfeldstrasse 35, 3800 Unterseen (036 22 88 39)

Worb: Walter Bühlmann, Nünenenstrasse 2, 3076 Worb (031 83 46 71)

Zollikofen: Urs Schweingruber, Gurtenfeldstrasse 7, 3053 Münchenbuchsee (031 86 32 72)

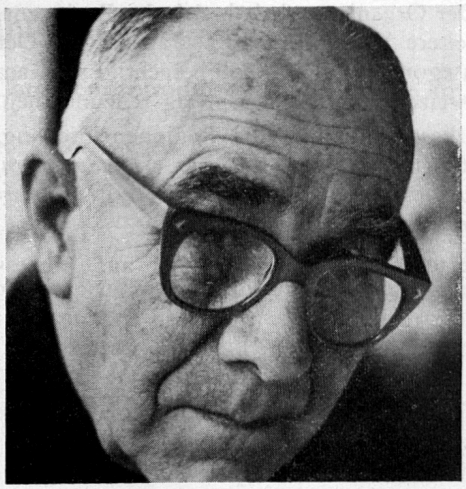
Zweisimmen: Klaus Burkhalter, Halte, 3770 Zweisimmen (030 2 26 18)

Hugo Widmer, 4900 Langenthal

Zum Gedenken

Paul Moser, Münsingen

Der Lehrer Paul Moser, der am 12. September in seinem Heim am Höheweg in Münsingen 86jährig verstorben ist, war für das Dorf, dem er sein Lebenswerk schenkte, eine prägende Gestalt und entfaltete – ganz besonders auf kirchenmusikalischem Gebiet – ein Wirken, dessen Ausstrahlung weit über die Bernergrenzen hinaus reicht.



Dabei wollte er nicht mehr sein als ein schlichter *Lehrer und Erzieher*, ein *getreuer Diener als Organist und Dirigent*. In der Schulstube hielt er auf Pflichtbewusstsein und Exaktheit, erzog zu Ehrfurcht vor der Sprache und der Musik, liess Halbheiten, die im späteren Leben das Ankommen an Zielen verunmöglichen, nicht durch und forderte Disziplin und Einordnung. Wo er musizierte, ob an der Kirchenorgel, mit dem Kirchenchor oder am Pult des Orchesters, empfand er sich als dienender Ausdeuter tiefer Empfindung und grosser Gedanken. Er sammelte in Münsingen die Musizierenden zu einem Orchester, als man vor einem Konzert dem lauschenden Volk noch erklären musste, wer Bach und was eine Kantate sei. Wie für sein *Orchester*, das unter ihm heranwuchs zu einer das Provinzielle sprengenden Bedeutung, war er da für den *Kirchenchor*, jahrzehntelang, und lebte vor, wie Musik, Text und Glaubenskraft ineinandergreifen und eine packende Einheit sind. So empfand und gab er sich in seinem Dienst an der Orgel, wo er ebenso ernsthaft wie frohmütig in Tönen Gottes Botschaft verkündete.

Paul Moser entstammte einer kinderreichen Lehrerfamilie aus Biglen, wo er aufwuchs und nach dem Seminar Muristalden auch eine Zeitlang Schule hielt, bis er 1927 nach Münsingen kam, damals bereits verheiratet mit Pauline Wild von Übeschi. Vom Krankenhausweg zog die Familie – es wuchsen sechs Kinder heran – alsbald ins eigene Heim am Höheweg. Dieses wurde zu einem Zentrum geistreicher Begegnung und heilsamer Gemütserfrischung, auch als die Grosskinder und Urenkel kamen.

1818 trat Paul Moser in den Schuldienst ein, 1957 quittierte er ihn. Dem kulturellen Leben seines Dorfes lieh er seine Kraft über diese Zeit hinaus, und sowohl den Orchesterverein wie den Kirchenchor leitete er über drei Jahrzehnte. Aus dieser Tätigkeit und dem Organistenamt ergab sich eine intensive Beschäftigung mit der musikalischen Wortverkündigung – und daraus wiederum seine Mitarbeit in der Text- und Musikkommission für das *Kirchengesangbuch*. Diese Tätigkeit hatte landesweite Resonanz und Bedeutung; mit Paul Moser hat unsere reformierte Kirche einen einst führenden Kopf, einen hochverdienten Musiker verloren, Münsingen einen treuen, gradlinigen und um die Jugend väterlich besorgten Schulmann.

Ernst W. Eggimann, 3110 Münsingen

Zum Thema «Lehrerarbeitslosigkeit»

Vorschlag der BPLV-Arbeitsgruppe «Lehrerarbeitslosigkeit» betreffend Bevorzugung Stellenloser bei Stellenbesetzungen vor Zweitverdienern

Gegenargumente

- Der genannte Vorschlag steht im krassen Gegensatz zu den Vereinsstatuten des BPLV und BLV, namentlich zu den Artikeln 2 (lesen Sie bitte selber nach!).
- Verheiratete Lehrer(-innen), ob jene nun Zweitverdiener sind oder nicht, haben ein Recht auf unsere Solidarität *und* auf Schutz gegen ungerechtfertigte Nichtwiederwahl, wenn sie Mitglieder des BPLV und/oder BLV sind.
- Eine «gerechtfertigte» Nichtwiederwahl ist erst nach gründlicher Abklärung durch die Verantwortlichen des BPLV/BLV «gerechtfertigt».
- «Vorschläge» der genannten Art darf man ruhig *vereinsfremden* Personen zur Propagierung überlassen. Es wäre unkollegial, wenn an und für sich geschätzte Mitglieder des BPLV/BLV mithelfen würden, mit neidischem Blick gegen eine *vorhandene* Minderheit *innerhalb* (und nicht ausserhalb!) des BPLV/BLV zu zielen.
- Es muss vor üblen Machenschaften und vor Personen, die – aus welchen Gründen auch immer – ganze Lehrerpopulationen aus der aktiven Berufstätigkeit verbannt haben möchten, eingehend gewarnt werden. Als abschreckendes Beispiel diene der Leserbrief eines Herrn Dr. Theo Locher, Brügg, in der «Schweizerischen Lehrerzeitung vom 13. September 1984. Diese Treibjagd ist eines im Schuldienst ergrauten Lehrers unwürdig! – Als Strafaufgabe sollte dieser Dr. Locher

den Artikel 10 des «Reglements des BLV über den Schutz der Mitglieder bei ungerechtfertigter Nichtwiederwahl» sowie Artikel 14 der Statuten des BLV je 100 Mal abschreiben müssen!

– Sollten solche unpädagogische «Wahlkriterien» Schule machen, würden die logischen Konsequenzen etwa wie folgt in Erscheinung treten:

Verliebte, an und für sich heiratswillige Kolleginnen und Kollegen (auch das gibt's nämlich), die also beide aktiv unterrichten, würden entgegen ihren echten Gefühlen ihre «Zweitverdiener-Heirat» verschieben oder unter Umständen ins Konkubinat (offen oder versteckt) flüchten.

Fazit: Solche Vorschläge sind auf längere Sicht kontraproduktiv!

– Und zum Schluss noch ein etwas überspitzt formulierter, nicht ernst zu nehmender «Vorschlag» zur Bekämpfung der Lehrerarbeitslosigkeit:

Wenn sich eine potentielle «einverdienende» Lehrperson weiblichen oder männlichen Geschlechts um eine ausgeschriebene Lehrstelle bewirbt, hat jene zu den ordentlichen Wahlakten in Zukunft ihre von der zuständigen Wohngemeinde beglaubigte Steuererklärung samt Wertschriftenverzeichnis beizulegen, damit inskünftig vermögende Lehrpersonen auch nicht mehr gewählt werden dürfen – im Sinne der Gerechtigkeit...

Zur Orientierung: Der Verfasser dieses Textes ist zwar verheiratet, aber seine Frau ist *nicht* zweitverdienend.

Hans Jenzer, 4203 Grellingen

Ehemaligentagung des Seminars Thun

Eine erfreulich grosse Zahl ehemaliger Schülerinnen, Lehrer und Lehrerinnen und Gäste hatte sich im neuen Gymnasium zusammengefunden.

Der Nachmittag begann mit der *Komponistin Hedy Salquin.* Auf liebenswerte und charmante Art erzählte sie aus ihrem Leben als Frau und Musikerin und beglückte dazwischen mit Proben ihres kompositorischen Schaffens. Mit der Bescheidenheit wahrer Grösse wies sie immer wieder auf die Grossen in der Musik und schloss ihre Darbietung mit zwei wunderschönen Intermezzi von Brahms.

Da *Seminardirektor Dr. Fritz Müller* im kommenden Frühjahr von seinem Amt zurücktreten wird, fiel es der Präsidentin, E. Salvisberg zu, ihn in diesem Kreise zu verabschieden: Diese turbulenten Jahre des Umbruchs in der Lehrerbildung seien wohl nur zu bestehen gewesen mit dem ihm typischen Humor und Optimismus, seinem Glauben an die Jugend und die Zukunft.

Dr. F. Müller betonte in seinem *«Bericht aus dem Seminar»*, dass sich das Bild der Lehrerin gewandelt habe, von der fixierten Rolle zur Rollenvielfalt. Er habe dies gefördert. *Wesentlich sei nach wie vor die Kulturvermittlung, der Lehrer habe Kulturträger zu sein.*

Das Treffen wurde abgerundet mit einem Zvieri in der Schadau.

Christine Burren, 3074 Muri

Hallenhandball aktuell

Der Handball-Regionalverband Bern führt in Zusammenarbeit mit dem Turninspektorat ein kantonales Finalturnier im Hallenhandball durch. Es wird Ende Februar und im März 1985 stattfinden und für folgende Kategorien ausgeschrieben werden:

Knaben A

Schulsportmannschaften; Spieler aus Klassen innerhalb der obligatorischen Schulzeit

Knaben B

Klassenmannschaften; Spieler aus der gleichen Schul- oder Turnklasse innerhalb der obligatorischen Schulzeit

Knaben C

Mannschaften mit Spielern aus höchstens der 8. Klasse

Mädchen A

Schulsportmannschaften; Spielerinnen aus Klassen innerhalb der obligatorischen Schulzeit

Mädchen B

Klassenmannschaften; Spielerinnen aus der gleichen Schul- oder Turnklasse innerhalb der obligatorischen Schulzeit

Teilnahmeberechtigt sind Mannschaften, die sich in einer regionalen Schulsportmeisterschaft qualifizieren. Jede Mannschaft darf nur an einer regionalen Meisterschaft teilnehmen. Der Organisator behält sich das Recht vor, wenn nötig weitere Ausscheidungsspiele anzusetzen. Der Sieger der Kategorie Knaben C soll berechtigt sein, am nächsten Schweizerischen Schulsporttag teilzunehmen.

Auskünfte, insbesondere über die Regioneneinteilung, sind zu erhalten bei *Gerhard Scheidegger, Sportamt Bern, Telefon 031 64 61 11*, und bei *Werner Gerber, Sekundarschule Herzogenbuchsee, Telefon 063 61 12 70.*

Die detaillierte Ausschreibung wird auf Jahresanfang 1985 erscheinen.

Für das Turninspektorat:
M. Ziörjen

Für den Handball-Regionalverband Bern:
W. Gerber

Immer sind es die Kinder, die leiden

Dass die Alkoholabhängigkeit der Väter negative Auswirkungen auf das Leben ihrer Kinder hat, ist eine durch zahlreiche Untersuchungen nachgewiesene Tatsache. Meistens beschränkten sich diese Forschungsarbeiten aber bis jetzt auf Angehörige von sozial und finanziell benachteiligten Schichten, das heisst, auf Männer, die keine abgeschlossene Ausbildung und dementsprechend geringere Berufschancen im Leben hatten. Warum das?

Männer mit guter Berufsausbildung und höheren beruflichen Positionen sind oft in der Lage, ihren Alkoholismus verhältnismässig lange zu verbergen. Sie sind den Sozialdiensten nicht bekannt, und die Auswirkungen, die ihre Krankheit auf ihre Kinder hat, sind daher weitgehend unbekannt.

Eine neue schwedische Untersuchung, bei der verschiedene Sozialschichten miteinbezogen wurden, zeigt: ob arm oder reich, immer sind es die Kinder, die leiden.

Die Untersuchung wurde von zwei Ärzten in Stockholm durchgeführt. Verglichen wurden 85 Kinder, deren Väter der Sozialklasse 1 angehören, von den Forschern als «höchste Sozialschicht» bezeichnet, mit 100 Kindern, deren Väter zur Klasse 3, als «niedrigste Sozialschicht» bezeichnet, gehörten.

Alle Väter waren zwischen 1962 und 1967 wegen Alkoholismus in einer Poliklinik behandelt worden. 1981 wurde festgestellt, was ihren Kindern in den zurückliegenden Jahren zugestossen war. Nur Daten aus offiziellen Akten wurden verwendet, wenn immer die Kinder auf- oder straffällig geworden waren. Die Autoren der Studie brachten also keinerlei subjektive Eindrücke über das geistige oder körperliche Wohlbefinden der Kinder mit ein.

Es erwies sich nach Auswertung aller Angaben, dass die Kinder von Vätern der Klasse 1 genauso stark vom Alkoholismus ihrer Väter beeinflusst wurden wie die Kinder der Klasse 3. Sie wurden ebenso oft straffällig (Diebstahl, Fahren in angetrunkenem Zustand, Brandstiftung, Schlägereien in angetrunkenem Zustand), sie brauchten gleich häufig finanzielle Unterstützung. 1981 waren 21 % der Jugendlichen aus Klasse 1 und 30 % aus Klasse 3 bereits als alkoholabhängig erfasst.

Die Autoren enden ihren Bericht mit diesen Sätzen: **«Aus dem Vorhergesagten kann gefolgert werden, dass Alkoholismus im Elternhaus in verhältnismässig kurzer Zeit zu sozialem und wirtschaftlichem Niedergang führt, unabhängig vom sozialen und wirtschaftlichen Ausgangsniveau. Die Ergebnisse bestätigen die Auffassung, dass die Kinder die unglücklichen Leidtragenden sind, unabhängig von der sozialen Klasse, der sie angehören.»**

SFA, 1000 Lausanne

L'Ecole bernoise

Informatique au gymnase

Comment introduire l'informatique au gymnase?

1. Réflexions fondamentales

a) Etant donné que nous ne sommes qu'au début d'une évolution, nous devons sans cesse revoir les objectifs et les contenus de l'enseignement de l'informatique.

b) Indépendamment du type de maturité choisi, chaque gymnasien doit recevoir une instruction de base en informatique, ce qui sera réalisé en fonction des possibilités de chaque école.

c) L'introduction d'un enseignement d'informatique au gymnase ne doit impliquer aucune augmentation de la dotation horaire globale.

2. Place de l'enseignement de l'informatique

L'enseignement de l'informatique peut être dispensé sous forme

a) d'enseignement propédeutique
- comme branche autonome ou
- intégré dans une branche de promotion,

b) d'enseignement complémentaire
- dans le cadre d'une ou de plusieurs branches de promotion,
- dans le cadre d'une branche facultative,
- dans le cadre d'une branche de maturité,
  - obligatoire pour tous les bacheliers de tous les types,
  - comme option pour tous les types,
  - comme option pour le type C.

3. Prise de position de la CCR

a) La place toujours plus importante jouée par l'informatique dans notre société exige de tout bachelier, quel que soit son type de maturité, qu'il possède des savoirs et savoir-faire dans ce domaine. Il est tout aussi impératif qu'il acquière une attitude responsable face aux problèmes socio-politiques soulevés par le traitement électronique des données.

b) L'initiation à l'informatique se fera sous forme d'enseignement propédeutique.

c) L'enseignement complémentaire sera offert dans le cadre des branches de promotion existantes ou sous forme de cours facultatifs.

d) La CCR est opposée à l'introduction de l'informatique comme branche autonome de promotion ou de maturité.

4. Arguments évoqués contre une branche de promotion ou de maturité «informatique»

a) Il est vrai que l'informatique exerce la pensée logique et offre le grand avantage de rendre l'élève immédiatement attentif à toute erreur dans sa démarche. Cependant, la pensée et l'analyse logiques sont aussi l'objet d'autres branches.

b) La création d'une nouvelle branche de maturité «informatique» va à l'encontre de la tendance actuelle qui est de réduire les branches de maturité. De nouveaux contenus peuvent être intégrés dans des branches existantes (par exemple la géologie, l'instruction civique).

c) Une option de maturité «informatique» répondrait à une formation de spécialistes, alors que le gymnase a pour but la culture générale de tous les élèves.

Conférence cantonale des recteurs de gymnase

Assemblée des délégués de la SEJB

La prochaine Assemblée des délégués de la SEJB aura lieu le *jeudi 15 novembre 1984, à 17 heures, à l'Hôtel de la Couronne, à Sonceboz*

Ordre du jour

1. Ouverture de l'Assemblée des délégués de la SEJB
2. Procès-verbal de l'Assemblée des délégués de la SEJB du 22 mai 1984 (compte rendu dans l'«Ecole bernoise» N° 13 du 22 juin 1984 / dans l'«Educateur» N° 11 du 14 juin 1984)
3. Rapport d'activité du Comité central de la SEJB
4. Rapports des commissions permanentes:
   – commission «Education permanente»
   – commission «Croix-Rouge Jeunesse»
   – commission pédagogique
5. Approbation des comptes de la commission «Croix-Rouge Jeunesse»
6. Programme d'activité 1984/85
7. Problème des «congés pédagogiques»: information, démarches futures éventuelles
8. Révision de la législation en matière de formation:
   – information et prise de position de la SEJB
9. Commission «Emplois»: information, état de la situation
10. Centre interrégional de perfectionnement:
    – information
    – prise de position en vue de la votation du 2 décembre 1984
11. Divers et imprévus

Le président: *Michel Lanève*

A l'issue de la séance, une petite collation sera offerte aux participants.

Centre de perfectionnement du corps enseignant

Cours et manifestations du mois de novembre 1984

4.11.19
Education visuelle et manuelle – Recyclage 7e. M. J.-R. Mœschler, Malleray. Trois groupes: 21 novembre, 28 novembre ou 5 décembre. – Malleray.

5.19.3
Spectacle – Animation: expression par les formes animées. Mlle A.-L. Prudat, Théâtre Escarboucle, Courrendlin. Dès le 19 novembre. – Dans la classe concernée.

5.21
Semaine: ACM – Gym – Natation – Musique (ASA). Plusieurs collaborateurs des secteurs d'activité du Centre. 5, 6, 7 novembre. – Bienne ou Tramelan.

5.29
Plan d'études: les lessives (poudres, liquides, spéciales). Composition, action, pollution (USPM JB BR). I.R.M. Zurich. 7 et 14 novembre. – Bienne.

5.35.1
Psychologie de l'enfant en âge de scolarité et enseignement mixte (ACBMO). M. J.-P. Luthi, Delémont. 12, 19, 26 novembre, 3 décembre. – Bienne.

5.35.2
Psychologie de l'enfant en âge de scolarité et enseignement mixte (ACBMO). M. J.-P. Luthi, Delémont. – 14, 21, 28 novembre, 5 décembre. – Sonceboz.

5.64.1
Nouvelles et récits en Suisse romande (cours organisé par le CPS). M. Georges Maeder. 21 au 23 novembre. – Delémont.

5.64.8
Qu'attend l'université de l'enseignement de l'histoire au gymnase (cours organisé par le CPS). M. Pierre Jeanneret. 12 au 14 novembre. – Lausanne.

5.100.1
La nouvelle peinture européenne. M. Frédéric Graf, Bienne. 7, 14, 21 novembre. – Bienne.

5.102.6
Volleyball (AEPSJB). M. Jean-Fred Haussener, Hauterive. 3 novembre. – Moutier.

8.4.3
Clinique psychiatrique de Bellelay. Dr A. Van, directeur. 7 novembre. – Clinique psychiatrique de Bellelay et ses dépendances (communauté thérapeutique des Vacheries du Fuet, Foyer et appartements protégés à Loveresse et Tavannes, ateliers protégés à Tavannes).

Le directeur: W. Jeanneret

Avis important

Nous attirons l'attention de

- toutes les institutions, associations et animateurs qui ont organisé des cours et manifestations de perfectionnement;
- tous les participants à des cours isolés et non inscrits dans le livret de cours (CILA, cours normaux suisses, Centre de Lucerne, etc.);
- tous les groupes de travail reconnus

sur le fait que les décomptes (subventions, frais) doivent parvenir à la

Direction du Centre de perfectionnement
Rue de l'Industrie 4
2720 Tramelan

jusqu'au 1er décembre, au plus tard.

Passé ce délai, aucun décompte ou demande ne pourra être pris en considération.

Nous rappelons qu'une demande préalable de subvention doit être obligatoirement adressée au Centre de perfectionnement, deux mois avant la date du début du cours.

Gesamtrevision der bernischen Bildungsgesetzgebung

Das vom Grossen Rat gewählte Verfahren für die Revision der Bildungsgesetzgebung ist unüblich und auch nicht problemlos.

Normalerweise erarbeitet die Verwaltung, eventuell unter Beizug einer Expertenkommission, den Entwurf für ein neues oder revidiertes Gesetz, bereinigt die Vorlage in Vernehmlassungsverfahren und schickt sie über den Regierungsrat in die parlamentarische Beratung.

Bei der Gesamtrevision der Bildungsgesetzgebung wird dem Grossen Rat ein Beschluss unterbreitet, in welchem ein Vortrag zur Kenntnis genommen, die in Gesetzen zu behandelnden einzelnen Bereiche des Bildungswesens aufgezählt, allgemeine Grundsätze mit mehr oder weniger konkretem Gehalt vorgelegt, Ideen für die Gestaltung der einzelnen Bereiche zum Teil als Wahlmöglichkeit, zum Teil das schon Bestehende übernehmend oder gewichtige Neuerungen enthaltend vorgeschlagen, Kompetenzen verteilt, Versuchsmöglichkeiten für alle Bereiche des Bildungswesens eingeführt, der Termin für die verlangte «Gesamtkonzeption Lehrerbildung» festgesetzt und Verantwortungen festgelegt werden.

Wenn der Grosse Rat seinen Beschluss gefasst hat, wird im Bildungswesen gar nichts geändert sein, weil die geltende Gesetzgebung weiter in Kraft bleiben wird. Die Regierung wird bloss einen Auftrag erhalten haben, in welcher Weise die Schulgesetze abzuändern sind. Künftige Parlamente und eventuell sogar das Volk werden darüber dann in völliger Freiheit befinden.

Warum ein solches Verfahren?

Die bernische Schulgesetzgebung umfasst rund zweihundert Erlasse. Ihre geschichtlich gewachsene Struktur entspricht nicht den Bedürfnissen unserer Zeit. Jede Revision einzelner Erlasse ist auf deren Gültigkeitsbereich begrenzt und durch die nicht revidierten Erlasse eingeschränkt. So können zum Beispiel bei der gegenwärtigen Überarbeitung des Primar- und des Mittelschulreglementes gewisse als richtig angesehene Grundsätze nicht überall verwirklicht werden, weil in den grundlegenden Gesetzen unterschiedliche Voraussetzungen bestehen. Dabei wären gleiche Regelungen von den Verhältnissen und der Sache her gesehen richtig und sinnvoll. Korrekturen können erst in einem die Grenzen der einzelnen Erlasse sprengenden Verfahren vorgenommen werden.

Eine Alternative zum gewählten Vorgehen wäre es gewesen, ein alle Bereiche des Bildungswesens umfassendes Rahmengesetz zu schaffen und die Einzelheiten in Dekreten und Verordnungen zu regeln. Damit hätte man aber das Mitspracherecht des Volkes ausgeschaltet. Das würde der Zielsetzung der Revision widersprechen, den direkt Betroffenen bei der Gestaltung des Schulwesens Mitsprachemöglichkeiten zu geben.

Die Erfahrungen mit dem immer noch in Kraft stehenden Schulorganisationsgesetz von 1856 zeigen, dass auch der Erlass eines neuen derartigen Gesetzes keine befriedigende Lösung darstellt, weil wir im Kanton Bern keine Gesetzeshierarchie, keine über- und untergeordneten Gesetze kennen. Jedes Teilgesetz steht gleichwertig neben dem alle Teile umfassenden Gesamtgesetz. Die Folge davon sind Widersprüche und Auslegungsschwierigkeiten.

Révision générale de la législation bernoise en matière de formation

La procédure choisie par le Grand Conseil pour la révision de la législation en matière de formation est inhabituelle et n'est pas sans présenter quelque danger.

Normalement, l'administration élabore, au besoin avec la collaboration d'une commission d'experts, un projet pour une nouvelle loi ou pour une révision de loi, en rédige le texte définitif après une procédure de consultation et le présente au Parlement par le Conseil exécutif.

Pour la révision de la législation en matière de formation, un arrêté est soumis au Grand Conseil. Il présente le message qui énumère les différents domaines de la formation à fixer dans des lois, présente plus ou moins concrètement des principes généraux, propose des idées pour la structure de certains domaines, soit avec différentes possibilités de choix, soit en reprenant ce qui existe déjà ou en proposant d'importantes nouveautés, définit les compétences, prévoit des possibilités d'expérimentation dans tous les domaines de la formation, fixe les délais pour la présentation de la «conception globale de la formation des enseignants» et détermine les responsabilités.

Quand le Grand Conseil aura pris sa décision, rien ne changera dans l'immédiat, la législation actuelle restant encore en vigueur. Le Grand Conseil aura simplement donné un mandat au Gouvernement précisant de quelle manière il souhaite la modification des lois scolaires. Les parlements futurs, voire même le peuple, se prononceront ensuite en toute liberté.

Pourquoi une telle procédure?

La législation scolaire bernoise se compose d'environ deux cents textes législatifs. Sa structure qui s'est développée avec le temps ne correspond pas toujours aux impératifs actuels. Tout décret ne peut être modifié que dans son propre domaine et son champ d'application est limité par les autres décrets qui ne sont pas modifiés. Ainsi, dans l'examen actuel des règlements sur l'école primaire et sur les écoles moyennes, certains principes, pourtant considérés comme justes, ne peuvent pas être appliqués parce que les lois fondamentales ont fixé des conditions différentes. Et pourtant, les circonstances et la matière justifieraient une réglementation identique. De telles corrections ne pourront être entreprises que dans une procédure qui fera éclater les limites de chaque décret.

On aurait pu, éventuellement, choisir une autre procédure: édicter une loi-cadre comprenant tous les domaines de la formation et régler les détails dans des décrets et des ordonnances. Cette manière de procéder aurait supprimé le droit de participation du peuple. Ce serait contraire aux objectifs de la révision qui veulent une participation plus importante de ceux qui sont directement concernés par les structures de l'école.

La loi d'organisation scolaire de 1856 est toujours en vigueur. Les expériences montrent que même une nouvelle loi de ce genre n'apporterait pas de solution satisfaisante. Il n'y a pas, dans le canton de Berne, une hiérarchie dans les lois, des lois qui soient supérieures aux autres. Toute loi partielle a la même valeur qu'une loi globale qui les engloberait toutes. Il en résulte des contradictions et des difficultés d'interprétation.

La procédure choisie (fixer dans un arrêté du Grand Conseil certains principes, comme des sortes d'indica-

Das gewählte Verfahren, in einem Grossratsbeschluss gewisse Grundsätze sozusagen als Wegweiser festzulegen und die Ziele dann schrittweise durch die Revision bestehender oder Verabschiedung neuer Gesetze anzustreben, hat noch den Vorteil, dass notwendige Änderungen in vernünftigen und von der Schule «verdaubaren» Schritten eingeführt werden können. Allfällige Fehlentscheide können korrigiert werden, bevor in der Schule Schaden angerichtet ist. Andererseits verlängert dieses Verfahren den Zeitraum für das Verwirklichen notwendiger Reformen. Ich bin aber überzeugt, dass wir unser Bildungswesen nicht allzusehr den wechselnden Modeströmungen aussetzen dürfen, sondern ruhig weiterentwickeln sollten. Gute Erziehung und guter Unterricht können unter verschiedenartigen Voraussetzungen entstehen.

Moritz Baumberger, ZS BLV

teurs de direction, et par la suite réaliser petit à petit les objectifs en révisant les lois existantes ou en en créant de nouvelles) a l'avantage que les modifications nécessaires peuvent être introduites de manière raisonnable et «digestible» pour l'école. Les éventuelles erreurs de décision peuvent être corrigées avant que l'école n'ait à en subir des dommages trop importants. Cette procédure permet également d'aménager les réformes nécessaires. Nous avons la conviction que la formation ne doit pas être trop étroitement liée aux fluctuations de certaines modes, mais qu'elle doit reposer sur une évolution tranquille. Une bonne éducation et un bon enseignement ne peuvent voir le jour dans des conditions différentes.

Moritz Baumberger, secrétaire central SEB

Adaptation française: *Yves Monnin*

Extrait des délibérations du Comité cantonal de la SEB

Séance du mercredi 29 août 1984

Présidence: Hansulrich Wyler

Le Comité cantonal, siégant pour la première fois dans sa nouvelle composition, prend connaissance, en début de séance, de trois lettres de remerciements:

- une étudiante d'école normale remercie du prêt d'études sans intérêts qu'elle a reçu;
- une jardinière d'enfants remercie de l'aide qui lui a été apportée dans un conflit qui l'opposait au comité de son école, en offrant un grand paquet de bon café au Secrétariat de la SEB;
- M. Henri-Louis Favre, directeur de l'Instruction publique, remercie la SEB des vœux de guérison qu'elle lui a adressés, de l'attention qui lui a été remise par Yves Monnin ainsi que de l'important travail accompli en relation avec le stage des enseignants au chômage dans le Jura bernois.

Le nouveau président du Comité cantonal reçoit un grand hérisson en chocolat afin qu'il voie comment il pourrait se défendre contre d'éventuelles interventions trop agressives des membres.

Grand Conseil

Moritz Baumberger informe le Comité cantonal des affaires scolaires qui seront traitées au Grand Conseil lors de la session de septembre, affaires qui ont été discutées avec les collègues députés.

Le Comité cantonal approuve à l'unanimité la prise de position de la SEB sur le postulat Bieri qui demande une nouvelle réglementation de l'assurance accidents des élèves. Cette prise de position rappelle les requêtes de la SEB du 2 février 1981 et du 8 décembre 1976 à ce même sujet. La SEB recommande l'acceptation du postulat afin qu'on examine s'il est possible d'éviter des assurances doubles onéreuses.

Le Comité cantonal discute brièvement la motion Zürcher qui demande de prendre des mesures contre le chômage des enseignants. Les propositions élaborées par le groupe de travail interne de la SEB seront examinées par les comités des organisations de degrés. La SEB déterminera sa prise de position dans la séance de septembre du Comité cantonal.

Le Grand Conseil constituera les commissions parlementaires chargées de l'examen de la loi sur l'encouragement de la gymnastique et du sport et de l'arrêté du Grand Conseil sur les principes de révision totale de la législation en matière de formation (RLF). Le texte intégral sera publié dans un numéro spécial de la «Feuille officielle scolaire». La discussion détaillée sera alors possible à tous les niveaux. La SEB organisera une conférence des présidents et prendra position lors de l'Assemblée des délégués du 28 novembre 1984. Le Comité cantonal accepte la procédure proposée.

Lois sur la projection des films

La nouvelle loi sur la projection des films accorde une plus grande autonomie aux éducateurs. Elle permet aux parents, plutôt qu'à la police, de décider quels films ils entendent voir avec leurs enfants de 14 à 16 ans. L'Union démocratique fédérale a lancé un référendum contre cette loi qui a été approuvée par le Grand Conseil par 117 voix contre 6. Le peuple bernois devra se prononcer le 23 septembre à ce sujet. Le Comité cantonal décide de recommander le OUI et de soutenir financièrement le comité d'action.

Surveillance didactique des jardins d'enfants

La Direction de l'instruction publique a précisé, dans un arrêté, les détails d'engagement par les inspecteurs de jardinières d'enfants expérimentées comme conseillères pédagogiques. La SEB se déclare satisfaite de cette procédure qui permet de tenir compte, au moins partiellement, d'une revendication des jardinières d'enfants qui n'a pas été retenue dans la loi sur les jardins d'enfants. L'Association des jardinières d'enfants a fait des propositions complémentaires dans une lettre adressée à la DIP. Le texte de l'arrêté sera publié dans le «Kindergarten aktuell» de septembre 1984.

Commission des gymnases

La Direction de l'instruction publique communique qu'elle comprend le vœu de la Société bernoise des professeurs de gymnase appuyé par la SEB d'être représentée dans la commission des gymnases pour les questions

de plans d'études et de grilles horaires. Cette commission se composant uniquement de représentants officiels des autorités, la DIP ne peut accéder à la demande des enseignants. En accord avec le président de la SBPG, le Comité cantonal décide de prendre acte de la réponse et de chercher, par des discussions personnelles, une solution pouvant satisfaire la revendication légitime des professeurs de gymnase.

Rencontre SEB–DIP

A la suite de la dernière rencontre entre des représentants de la SEB et ceux de la DIP (un rapport détaillé a paru dans l'«Ecole bernoise»), le président de la SBEP, Armin Schütz, demande quels sont les critères qui ont servi de base à l'évaluation des horaires par la DIP. Le Comité cantonal accepte qu'Armin Schütz s'adresse directement à la DIP et voie avec les personnes compétentes les raisons des différences entre les résultats de la SBEP et ceux de la DIP.

Dispositions générales d'engagement

L'enquête auprès des organisations de degrés des maîtresses d'ouvrages et des enseignantes en économie familiale a montré qu'il fallait, d'une part, éliminer l'insécurité concernant la garantie de l'horaire des enseignantes nommées définitivement et, d'autre part, conserver la réglementation spéciale concernant l'élection définitive et, par le fait même, le droit aux allocations d'ancienneté, etc., ainsi que l'admission dans la caisse d'assurance. Ces dispositions particulières se justifient par les possibilités limitées d'engagement de ces deux catégories d'enseignantes. Le Comité cantonal approuve une proposition dans ce sens à la Direction de l'instruction publique (voir «Ecole bernoise» N° 20 du 28 septembre 1984), se déclare disposé à discuter les détails des solutions possibles et souhaite que les propositions qui seront élaborées par la DIP soient mises en consultation.

Introduction de la LPP

La Direction des finances a invité les associations concernées à se prononcer sur les projets de révision des décrets sur les caisses d'assurance (caisses de retraite). En prévoyant une délégation de compétences, l'application dans les délais de l'entrée en vigueur fixée au 1er janvier 1985 de la loi fédérale sur la prévoyance professionnelle vieillesse, survivants et invalidité (LPP) devrait être possible pour le personnel de l'Etat et le corps enseignant dans le cadre des caisses existantes. Les décisions seront prises, cette année encore, dans une ordonnance du Conseil exécutif, respectivement dans des dispositions transitoires, que le Grand Conseil devra encore approuver.

Le Comité cantonal approuve la solution proposée et souhaite que les questions encore en suspens soient réglées dans l'esprit de collaboration qui a régné lors des travaux préliminaires.

Postulat Pfister

Les organes directeurs de la SEB prennent connaissance de la proposition de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois (CACEB) au Conseil exécutif d'approuver la modification de l'article 5 des statuts, comme cela a été décidé à l'unanimité par l'Assemblée des délégués de la Caisse. Cette modification permettrait de redéfinir l'âge de la retraite, à savoir de l'avancer de trois mois par rapport à la réglementation actuelle. La CACEB relève qu'il serait possible, de cette manière, de corriger quelque peu le préjudice que subit actuellement le corps enseignant face au personnel de l'Etat. Elle ajoute que le financement actuel de la Caisse permet la nouvelle réglementation. En l'approuvant, le Conseil exécutif tiendrait compte du postulat Pfister accepté par le Grand Conseil.

Retraite à 60 ans

L'administration de la CACEB ne pourra présenter qu'en septembre les calculations concernant les incidences financières si l'âge de la retraite était abaissé à 60 ans.

Réduction du temps de travail

Les trois associations des employés avaient convenu, lors d'une rencontre, de communiquer au directeur des Finances qu'elles préféraient une réduction du temps de travail hebdomadaire, que le canton de Berne devrait la réaliser en une fois et pas plus tard que la Confédération et qu'une réduction de deux heures hebdomadaires pour le personnel de l'Etat correspondait à une réduction d'une leçon hebdomadaire de l'horaire des enseignants. Elles avaient chargé le secrétaire de l'Association du personnel de l'Etat de rédiger un projet de lettre dans ce sens.

Le Comité directeur de l'Association du personnel de l'Etat craint que le fait d'inclure les enseignants dans la revendication ne mette en danger la réduction du temps de travail pour le personnel de l'Etat. Pour cette raison, il ne peut soumettre aucun projet au Comité cantonal. Les organes directeurs de la SEB se déclarent déçus de l'attitude de l'Association du personnel de l'Etat et chargent le secrétaire central de discuter à nouveau le problème avec les autres secrétaires syndicaux.

Chômage des enseignants

Le groupe de travail mis en place par la SEB a élaboré un document de 27 pages, dont 23 présentent des propositions parfois très audacieuses de mesures pour combattre le chômage des enseignants. Le Comité cantonal décide d'examiner ces propositions dans sa séance de septembre, après qu'elles aient été soumises aux comités des organisations de degrés. Elles seront ensuite mises en consultations dans les sections.

Le CC remercie le groupe du travail important et rapide qu'il a réalisé. Les efforts en faveur des enseignants au chômage ne devraient pas nuire au recrutement de bons élèves d'école normale.

Réélections

Le Comité cantonal approuve un document du secrétaire central qui devrait servir de base à un groupe de travail chargé de la préparation des réélections générales des enseignants en 1986.

TA/TM

Les organes directeurs de la SEB prennent connaissance de la réponse du Conseil exécutif à la lettre envoyée à propos de la formation complémentaire TA/TM. (Cette réponse a été publiée dans l'«Ecole bernoise» N° 20 du 28 septembre 1984.)

Séminaire «Formation des enseignants»

Le Comité cantonal désigne les représentants de la SEB au séminaire «Formation des enseignants du Nord-Ouest de la Suisse». Ce sont:

- les représentants de la SEB dans le groupe de consultation à propos de la conception globale de la formation des enseignants (Regine Rentsch, Ulrich Thomann, Yves Monnin et éventuellement un professeur d'école normale),
- ainsi que Hansulrich Wyler, président du Comité cantonal, et Ernst Friedli, président de la commission du perfectionnement.

Commission du perfectionnement

Le Comité cantonal nomme Jacques Paroz comme membre de la commission du perfectionnement de la SEB en remplacement d'André Schwab, démissionnaire, que la SEB remercie de sa longue activité en tant que représentant des enseignants dans divers milieux du perfectionnement.

Réglementation des branches à option

La section Thoune-Ville critique la réglementation qui fixe que les élèves des écoles primaires ne peuvent s'inscrire qu'à deux branches à option, au plus. La SEB a déjà exprimé ses regrets sur cette restriction contenue dans les nouveaux plans d'études. Elle reviendra sur ce problème lors d'une prochaine rencontre avec la DIP.

Collecte «Hohle Gasse»

Le Comité cantonal désigne l'adjoint de langue allemande comme homme de liaison avec la DIP à propos de la collecte décidée par la Conférence des directeurs de l'Instruction publique en faveur de la «Hohle Gasse».

Prêts

Le Comité cantonal
- approuve l'octroi d'un prêt d'études à un normalien;
- rejette une demande de prêt pour des études à la MERU (Maharishi European Research University à Seelisberg)
- et prend en charge les frais de cours d'une enseignante au chômage à laquelle il refuse toutefois de payer les frais de voyage extrêmement élevés pour des raisons privées.

Il prend connaissance qu'une avance accordée il y a plusieurs années pour le paiement d'un procès doit être liquidée en raison d'une faillite.

Paiement des cotisations arriérées

L'article 10 des statuts de la SEB stipule que *«les membres du corps enseignant qui ne demandent leur admission dans la Société que plus d'une année après leur entrée définitive en fonction dans une école publique bernoise auront à payer les cotisations arriérées»*. Les organes directeurs de la SEB avaient décidé de lever momentanément cette obligation pour certaines catégories d'enseignants en relation avec la réforme des structures de la SEB. Sur demande de l'Assemblée des délégués de la SBEP, le Comité cantonal discute d'un document élaboré par le Secrétariat en vue de la modification ou de l'abrogation de ces dispositions. Il décide de proposer une modification à l'Assemblée des délégués. Cet article est très rarement utilisé parce que les cotisations arriérées représentent des sommes si élevées que les intéressés préfèrent renoncer à s'affilier à la SEB.

Secrétariat

Le Comité cantonal approuve le contrat d'engagement de Werner Zaugg, ancien et nouvel adjoint de langue allemande, ainsi que celui de Michael Köhli dans sa nouvelle fonction de responsable de l'ordinateur. Il approuve également l'acquisition d'un écran supplémentaire, achat auquel il faudra probablement renoncer en raison de certains problèmes techniques imprévus. Il s'agira vraisemblablement d'organiser différemment le travail.

Le Comité cantonal approuve un crédit de 12000 francs pour l'achat d'une nouvelle petite machine offset automatique.

Jubilé de la «Schulwandbilderwerk»

Beaucoup d'enseignants ne savent pas que la «Schulwandbilderwerk» suisse (entreprise suisse des tableaux scolaires muraux) a été mise sur pied par l'Association suisse des enseignants. L'année prochaine, cette institution fêtera ses cinquante ans d'existence. La Direction de l'instruction publique est disposée à accorder un congé de six semaines à un enseignant pour l'organisation et la surveillance de l'exposition qui aura lieu à la «Berner Schulwarte» et à engager un enseignant au chômage pour le remplacer. L'ASE s'est adressée à la SEB pour l'aider à trouver l'enseignant qui s'occupera de l'exposition.

Secrétariat de la SEB: *Moritz Baumberger*
Adaptation française: *Yves Monnin*

Erscheint vierzehntäglich

Redaktion: Christian Jaberg, Postfach 7, 3043 Uettligen, Telefon 031 82 28 36.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Inserate für die SLZ direkt an: Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Parution bimensuelle

Rédaction pour la partie française: Yves Monnin, secrétaire adjoint SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

AZ 3000 Bern 1

Druck und Spedition Eicher+Co. 1342–3001 Bern